

Das Zitat

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wozu und für wen eigentlich?

Was es braucht, damit einer *Musikkritiker* werden kann, weiss man spätestens seit Georg Kreislers Chanson, wo eben ein Musikkritiker gesteht: «Ich bin ja soo *unmusikalisch!*» Wer *musikalisch* ist, wird doch Musiker!

Ein anderes Kapitel ist die *Kunstkritik*. Das scheint mir je länger desto mehr eine Kunst für sich zu sein, «l'art pour l'art pour l'art». Das heisst, heute bin ich überzeugt davon. Zuerst war es gewissen Herren und Damen Kunstkritikern gelungen, uns, das *gewöhnliche Publikum* aus dem heiligen Hain der modernen Kunst(kritik) zu vertreiben. Eine Zeitlang probierte ich, ihren profunden Monologen zu folgen, ehrlich. Aber dann habe ich aufgegeben, mich durch Fremdwörter, Mode- und so seltsame Fachausdrücke, eine wahre Geheimsprache, durch diesen Kritikerjargon hindurchzuquälen, um am Schluss so dumm wie zuvor zu sein! Bitte, es war *meine* Schuld. Offensichtlich wird da gar nicht versucht, uns Dummlinge behutsam in das Streben und Wirken von vieler eminenten moderner Künstler einzuführen, uns an ihren hehren Produkten auch nur ein wenig teilhaben zu lassen, die Bedeutung eines Nichts im Raume wenn nicht zu verstehen so doch wenigstens zu ahnen, Trends mitverfolgen zu lassen, kurz, uns am Demokratisierungsprozess in der Kultur (dem vielzitierten) auch teilhaftig werden zu lassen. Eine beuysse Sache. Offensichtlich will man unter sich bleiben – und über jene Banausen überlegen lachen, die weiterhin Drucke von Cari-

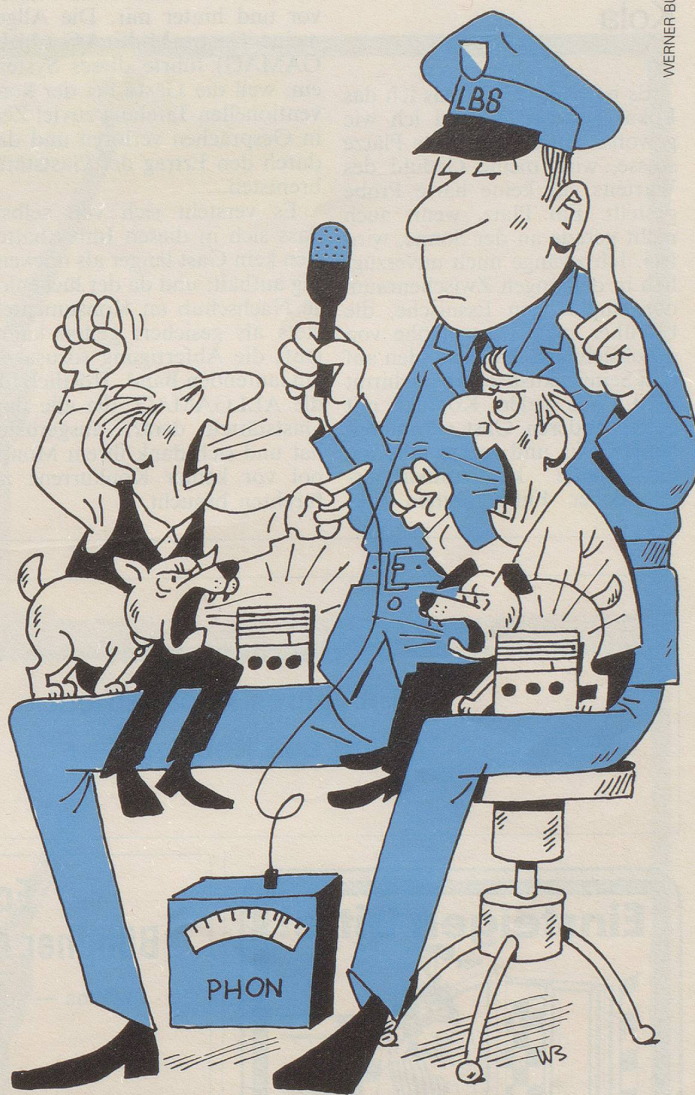
giet-, Hug- und Erni-Helgen kaufen ...

Gut, sage ich mir, ich dränge mich ja nicht auf. Ich versuche beispielsweise auch nicht, Mitglied im famosen Donnerstagsclub, bei den exklusiven Constaffel-Leuten oder beim FHD zu werden. Man lernt mit den Jahren seine Grenzen (seine Beschränktheit auch) kennen.

Aber *für wen* wirken diese Kunstkritiker denn? «Unsere» Zeitungen würden ihnen kaum soviel Raum und Narrenfreiheit gönnen, wenn sie allein für die kleine Gruppe von Auserwählten, Erleuchteten, also *bereits Überzeugten* schrieben, denen sie ohnehin zweimal wöchentlich an den Vernissagen in exklusivem Rahmen begegnen.

Die *Künstler* selber müssen es also sein! Logisch, sie sind es ja, die – *Ihnen* sei die Ehre! Und dann musste ich lesen, dass ausgerechnet einer von ihnen, und kein geringer, mir auch noch diese Illusion raubte. Im Tagesanzeiger, der ja einen ganzen Kunstkritikerhütendienst unterhält, meinte der auch im Ausland nicht ganz unbekannt *Gottfried Honegger* (64), Grafiker, Maler, Bildhauer: «Was eure *TA-Kunstkritiker* da schreiben, das ist doch alles Fleischkäse. Das mag ja alles richtig sein, sehr richtig sogar. Ich lese es schon lange nicht mehr, es ist mir scheissegal. Denn: es ist *völlig unwesentlich* ...»

So. Aber ist es denn möglich, dass diese Kunstkritiker nur für sich und allenfalls für ihresgleichen schreiben? Das wäre denn doch wohl zuviel der Ehre!



In Zürich ist ein Team von Polizisten tätig, das sich mit Beschwerden lärmgeplagter Bürger befasst. Diese Lärmbekämpfungsstelle der Stadt (LBS) besteht seit 1960 und hat sich bewährt.

LBS: Leiser bitte – Sie!

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Lange hielten wir ihn für einen, der uns etwas vormachte.
Zu spät haben wir gemerkt, dass er lange vor uns etwas gemacht hat.

Gleichungen

Nach einer Untersuchung des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sind die nachweisbaren Gesundheitsrisiken bei dem Tabakrauch ausgesetzten Nichtraucher gleich gross wie bei leichten Rauchern: Auch die Passivraucher erleiden Störungen der Atem- und Lungenfunktionen und eine Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit.

Boris

Das Zitat

Das Ideal misst man vielleicht am besten an den Opfern, das es verlangt.

Carl Friedrich von Weizsäcker

Konsequenztraining

Als grosszügig ein schmuckes Gemeindezentrum gebaut wurde, scheute man auch die Kosten für eine öffentliche unterirdische Toilettenanlage nicht.

Wer sich heute notgedrungen dort hinunter begibt, kann an verriegelten Türen lesen: «Wegen Vandalismus geschlossen.» Boris

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Mein Drogist hat mir das biologische Nessol Kräutershampoo empfohlen. Das war ein guter Rat.